

VOM PRIMEUR ZUM ROUTINIER



Ende 2020 überraschte **Sonoro** mit seinem ersten Plattenspieler, dem **Platinum**. Jetzt setzt man sogar noch eine getunte Version obendrauf. Löhnen sich die 200 Euro Aufpreis für den **Platinum SE**?

Von Matthias Böde

Es war in zweierlei Hinsicht ein Überraschungscoup, als Sonoro vor fast anderthalb Jahren seinen ersten Plattenspieler brachte. Denn erstens hatte kaum jemand von den rührigen Digitalspezialisten dieses Engagement im Analogsektor erwartet. Und – zweitens – erwies sich der knapp 600 Euro teure Platinum als rundweg ausgereift, so intelligent wie professionell gemacht und obendrein klangstark. Seine Affinität zum Digitalen unterstrich das in Neuss ansässige Unternehmen bei seinem

Plattenspieler-Erstling in Form des integrierten A/D-Wandlers samt USB-Schnittstelle für jene Zeitgenossen, die die Musik ihrer Vinylscheiben auf Festplatte speichern wollen, sowie in der Möglichkeit, den Kontakt zur Anlage auf Wunsch kabellos per Bluetooth-Connection herzustellen.

Dass der Platinum dafür eine zuschaltbare Phono-Vorstufe an Bord haben muss, also im Zweifelsfall keinen entsprechenden Eingang am Verstärker benötigt, darf als angenehmer Nebenaspekt des umfassenden Komfortpakets gelten. Wer will, der kann

an den Cinch-Buchsen aber auch ganz klassisch das unverstärkte und nicht entzerrte Signal für einen externen Phono-Amp abgreifen.

All dies gilt unverändert für den neuen Platinum SE, den es in mattschwarzer oder -weißer Oberfläche gibt und für den Sonoro rund 800 Euro aufruft. Im Gegensatz zur Basisausführung besitzt dieser einen solide ausgeführten Tonarmflansch, eine effektive Bedämpfung des zudem sechs Millimeter höheren Plattentellers sowie anstelle einer Gummimatte eine Korkauflage für diesen.

Ein weiterer wichtiger Unterschied ist der Wechsel des vorjustierten Tonabnehmers von Ortofans 2M Red, mit dem der normale Platinum kommt, aufs Nagaoka MP-110 zum Solopreis von zirka 130 Euro. Dieses gehört ebenfalls der Fraktion der MM-Abtaster an, obgleich es streng genommen ein „Moving Iron“-Typ (MI) ist, bei dem sowohl Magnete wie Spulen

fix sind und ein kleiner Eisenanker am hinteren Ende des Nadelträgers die Spannungen induziert. Nice to know, doch in der Praxis spielt dies keinerlei Rolle.

Auch per Bluetooth top

Geblichen ist es beim Riemenantrieb, bei dem ein Tachogenerator stetig die Einhaltung der Drehzahlen von 33,33 beziehungsweise 45 überprüft. Das funktioniert in der Praxis problemlos, weshalb die Platins auf eine Feinregulierung der Tempi verzichten können. Auch hinsichtlich des 22 Millimeter starken Chassis, seiner auffällig verblendeten Dämpfungsfüße und des S-förmigen Aluminiumtonarms mit abnehmbarer Headshell bleibt alles beim Gewohnten.

Das Anschlussfeld bietet neben den üblichen Cinch-Kontakten nebst Masseklemme eine USB-B-Buchse zum Anschluss an den Computer und einen Mini-Schalter zum Aktivieren



Der Plattenteller des Platinum SE ist auf seiner Unterseite in Form von Gummieinlagen effektiv bedämpft. Obendrauf liegt eine Korkmatte mit aufgedrucktem Sonoro-Logo.

respektive Abschalten des internen Phono-Vorverstärkers. Dieser bleibt offenbar auch dann unter Strom, wenn der griffige Knopf rechts auf der Zarge auf „Stop“ steht, der Plattenspieler also vermeintlich ruht. Erst der rückwärtige „On/Off“-Druckknopf trennt den Platinum SE endgültig vom Netz.

Nur mit dem Bluetooth-Icon ist das Knöpfchen aus transparentem Kunststoff markiert, das den Sonoro nach kurzem Drücken veranlasst, nach einem entsprechenden Empfänger zu suchen. Hat er ihn gefunden, leuchtet



Nagaokas MP-110 wird exakt in die Headshell vorjustiert. Der Besitzer muss es nur aufstecken sowie Auflagedruck und Anti-Skating einstellen.



Der leichtgängige, in der Höhe verstellbare Aluminiumtonarm wird an seiner Basis von einem verstärkten Flansch sicher gehalten.

es – natürlich – in Blassblau. Wie bereits beim kleineren Modell erwies sich die Funkstrecke gegenüber der Kabelverbindung nicht als zweitklassig, zumal die Übertragung im anspruchsvolleren „aptX“-Modus auf 20-Bit-Basis erfolgt. Da die mitgelieferte Phono-Leitung nur Standard ist, konnte sich Bluetooth in Sachen Frische und Effekt sogar geringe Vorteile erspielen, während es per Kabel ein wenig runder und grundtonorientierter klang.

Ein Blick aufs Frequenzgangdiagramm zeigt, dass das Nagaoka zu den Abtastern gehört, die durch eine Hochtonabsenkung eine Extraportion „analogen Charme“ und Geschmeidigkeit erzeugen, wobei diese Abstimmung sich für häufig überpräsent tönende kleinere Anlagen sowie oft besonders „hochtonfreundliche“ Platten insbesondere eignet, da die Wiedergabe selbst dann nicht zu hell wirkt.

Gut, dass das MP-110 zwar um ein, zwei Nuancen dunkler auftritt, aber nicht verhangen oder gar dumpf erscheint, sondern durchsichtig und detailreich 'überkommt. Daneben bietet es einen vollmundigen, ausdrucksstarken Charakter, gerade wenn der interne Pre Verwendung findet. Der dürfte den meisten Phono-Vorstufen in einfacheren Vor- oder Vollverstärkern, soweit überhaupt vorhanden, qualitativ überlegen sein, weshalb wir zu ihm raten, zumal er die Hochtonsenke des Nagaoka-Tonabnehmers etwas ausgleicht. Bluetooth profitiert ebenfalls davon, da

der Pre dem Phono-Funk ja vorgeschaltet ist.

Der „SE“ klingt erwachsener

Dass das Ortofon 2M Red des kleineren Platinum präsenter tönt, erschwerte den Direktvergleich. Für diesen betrieben wir beide Sonoro-Dreher schließlich abwechselnd mit identischem Abtaster bei exakt gleicher Auflagekraft – die Schnellkupplung für die Headshell erlaubte zügige Wechsel. Dabei erwies sich, dass der SE in der Tat erwachsener und hochpreisiger klingt. Seine Darbietungen fielen nicht nur ein wenig räumlicher aus, wovon speziell die Tiefenstaffelung profitierte, sondern geriet hörbar geordneter, stabiler und auch homogener, indem etwa Greetje Kauffeld und Paul Kuhn in „Young At Heart“ mehr Brust und damit Natürlichkeit und Strahlkraft bekamen; die sie begleitende Band stellte sich mächtiger und damit auch sehr viel „live-haftiger“ dar.

Überhaupt setzte sich der in „Originalbesetzung“ aufspielende große Sonoro mit den betont ausgeglichenen Titeln der STEREO Hörtest-LP III vortrefflich in Szene, indem er etwa die Töne aus Martin Vatters Flügel in „Exciting“ definiert zwischen die Boxen nagelte oder aber den opulenten Bass von Macy Grays „Slowly“ gut im Griff behielt. Damit zeigte sich der Platinum SE der kleinen Klasse enthoben sowie als musikalisch gewiefter, lohnender Routinier zu einem überaus fairen Preis. ■



Sonoro Ende 2020 vorgestellter „Platinum“-Primeur kommt wie gehabt für knapp 600 Euro mit einer Gummimatte, schmalere Tonarmflansch und Ortofon MM-Pickup 2M Red am Tonarm. Eine Phono-Vorstufe und USB-Schnittstelle hat aber auch er an Bord.

SONORO PLATINUM SE

Preis: um 800 € (in Mattweiß oder -schwarz komplett mit MM-Abtaster Nagaoka MP-110)

Maße: 42 x 13 x 36 cm (B x H x T)

Garantie: 2 Jahre

Kontakt: Sonoro

Tel.: +49 2131 8834141

www.sonoro.de

Fazit: Mit dem „SE“ baut Sonoro die überzeugenden Fähigkeiten des Basis-Platinum weiter aus. Der höhere Aufwand in einigen Teilen zahlt sich in einem hochklassigeren, reiferen Klangbild aus. Nichts zu verbessern gab es indes an der integrierten Phono-Vorstufe sowie am aptX-Bluetooth. Der Dreher tendiert zu einer farbigen, vollmundigen, aber dennoch aufgefächerten Wiedergabe, was uns für preisadäquate Anlagen durchaus richtig erscheint.

Labor-Kommentar: Die deutliche Präsenz- und Hochtonsenke des MM-Abtasters wird vom internen Phono-Pre in den oberen Höhen etwas kompensiert. Sehr guter Gleichlauf und dank Tachokontrolle exakte Einhaltung der Drehzahl; niedriges Rumpeln, praxisgerechte Ausgangsspannungen.

Ausstattung: Schaltbare Phono-Vorstufe, Bluetooth-Konnektivität, USB-Schnittstelle, Steckernetzteil, Schnellwechselsystem für die Headshell, Staubschutzhaube, deutsche Anleitung



Das Anschlussfeld bietet ein Paar Cinch-Buchsen, die je nach Stellung des benachbarten Schalters das Original- beziehungsweise fix und fertig vorverstärkte Signal des Tonabnehmers ausgeben.



UND JETZT ALLE.

DER BAHNHOFBUCHHANDEL
BIETET IHNEN DIE BUNTE
VIELFALT AN ZEITSCHRIFTEN.

Musik, Film, Technik... Wir haben sie alle! Im Bahnhofsbuchhandel finden Sie zahlreiche Magazine, die Sie mal wieder so richtig aufdrehen lassen. Neben starken Marken übrigens auch seltene Special Interest-Themen. Einfach mal vorbeischaun!

